Spieltisch von 2017

Christuskirche Mannheim

Samstag 10. Juli 2021 // 19:00-23:00 Uhr

ORGELNACHT
Jurorenkonzerte

im Rahmen des
Internationalen Orgelwettbewerbs
"Faszination Orgel"

Samstag, 10. Juli 2021 // 19:00 Uhr

LUDGER LOHMANN, Stuttgart

Max Reger (1873 - 1916)
Symphonische Fantasie
und Fuge d-Moll op. 57

Günter Raphael (1903-1960)
Passacaglia über einen finnischen Choral
op. 41/3 („Taas siunattu päivä nyt luo valoaan")

Reger: Symphonische Fantasie und Fuge
Nach eigener Aussage schrieb Reger seine „Symphonische Phantasie und Fuge" unter dem Eindruck der Lektüre von Dantes „Inferno", weshalb sie später den Beinamen „Inferno-Fantasie" erhielt (dies vielleicht auch wegen der vom Spieler zu meisternden „höllischen" Schwierigkeiten). Formal erfüllen beide Teile Aspekte der symphonischen Form: die Fantasie entspricht der von Reger gepflegten, teilweise von Liszts Typus der Symphonischen Dichtung beeinflussten Art der Sonatenhauptsatzform, bei welcher die Durchführung durch einen langsamen Satz mit nur lockerer thematischer Bindung ersetzt ist. Die Fuge zeichnet mit ihren beiden Themen ungefähr den Ablauf eines viersätzigen Symphoniezyklus nach, erkennbar durch Tempomodifikationen. Inhaltlich bearbeitet Regers „modernstes", die spätromantische tonale Harmonik bis an die Grenzen der Auflösung führendes Werk wie fast alle grösseren Orgelwerke seiner Weidener Zeit das zentrale Thema dieses Lebensabschnittes, welches auch für Dante kennzeichnend ist: Tod und Verdammnis des Menschen und seine Erlösung.

Raphael: Passacaglia

Günter Raphael, als junger Komponist von Karl Straube protegiert und als Organist mit Regers Orgelmusik bestens vertraut, nach Emigration während des dritten Reichs Inhaber einer Tonsatzprofessur an der Kölner Musikhochschule, schrieb aufgrund seiner Skandinavien-Kontakte während der Emigration mehrere Orgelwerke über finnische Choräle. Über den hier zugrundeliegenden Choral, ein Morgenlied mit dem Text „Wenn der gesegnete Tag das Licht bringt" schuf er hier, wohl nach dem Vorbild von Regers monumentaler Passacaglia aus op. 127, ein in Tonart wie in der Zahl der (25) Variationen übereinstimmendes Werk. Raphaels Kompositionstechnik ist jedoch im Gegensatz zu Reger ganz auf Polyphonie (mit mehreren Kanons) und Durchsichtigkeit (häufig nur Zwei- oder Dreistimmigkeit) angelegt, seine grundsätzlich neoklassizistische Tonsprache ist im Rahmen der Möglichkeiten solch dünnstimmigen Satzes gelegentlich kompromisslos dissonant.

Samstag, 10. Juli 2021 // 20:00 Uhr

MATTHIAS MAIERHOFER, Freiburg

Franz Tunder (1614-1667)
Komm heiliger Geist, Herre Gott

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
Triosonate in G Dur BWV 530

Akira Nishimura (*1953)
Vision in Flames

Robert Fuchs (1847-1927)
Variationen und Fuge in cis Moll

Tunder: Komm, heilger Geist
Das Pfingstfest hat über Jahrhunderte Komponisten inspiriert dieses außerordentliche Geschehen, oft tradiert in Chorälen, darzustellen und zu deuten. Der Choral „Komm, Heiliger Geist, Herre Gott" ist dabei ganz zentral zu nennen und basiert dabei auf der Pfingstantiphon „Veni sancte spiritus", die deutsche Übersetzung und die 2. und 3. Strophe stammen dabei von Martin Luther.

Kom heyliger geyst herre Gott
erful mit deyner gnaden gutt
deyner gleubgen hertz mut vnnd synn /
deyn brunstig lieb entzund yn yhn
O herr durch deynes liechtes glast /
zu dem glauben versamlet hast /
das volck auß aller wellt zungen /
das sey dyr her zu lob gesungen /
Alleluia. Alleluia.

Du heiliges liecht edler hort /
laß vns leuchten des lebens wort.
Vnd lern vns Gott recht erkennen /
vonn hertzen vatter yhn nennen.
O herr behut vor frembder leer /
das wir nicht meister suchen meer.
Denn Jhesum mit rechten glawben /
vnd yhm aus gantzer macht vertrawen.
Alleluia Alleluia.

Du heylige brunst susser trost /
nu hylff vns frölich vnd getrost.
In deym dienst bestendig bleyben /
die trubsall vnns nicht abtreiben.
O herr durch dein krafft vns bereyt /
vnd sterck des fleisches blodigkeyt.
Das wir hie ritterlich ringen /
durch tod vnd leben zu dir dryngen.
Alleluia Alleluia

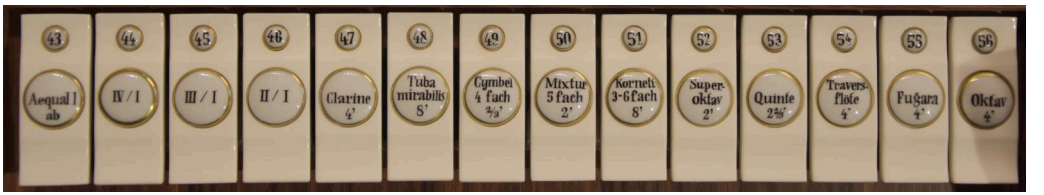
Franz Tunder, einer der bedeutendsten Komponisten der norddeutschen Schule und direkter Vorgänger von Dieterich Buxtehude an St. Marien in Lübeck, arbeitet die Verse in der Form der Choralfantasie aus, in dem der den cantus firmus verziert und durch die verschiedenen Stimmen des Orgelsatzes wandern läßt. Die damalige Blüte der Orgelkunst, in Komposition und Orgelbau, spiegelt sich in der großen Virtuosität und farbvollen Darstellung von Affekten.

Johann Sebastian Bachs Schaffen umfasst einige der wichtigsten Werke des Orgelrepertoires - dabei sind sicherlich seine Triosonaten besonders herausragend und stilbildend, stellen sie doch einen Gipfelpunkt der instrumental virtuosen Behandlung eines Tasteninstrumentes dar und adaptieren das kammermusikalische Musizieren für die Orgel.

Im Zentrum des Programmes steht ein aufwühlendes Orgelwerk des japanischen Komponisten **Akira Nishimura** - Musik im Span-

nungsfeld asiatischer Tradition und westlicher Moderne. Die Naturgewalt des Feuers wird in der Apostelgeschichte im Pfingstgeschehen sehr eindrucksvoll überliefert - in Nishimuras Vision of Flames kann man Ähnliches erahnen:
"Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab." – Apg 2,1–4

Robert Fuchs Ruf als Komponist stützt sich heute vor allem auf sein Schaffen im orchestralen Bereich - es sind vor allem seine Serenaden auch heute noch in Konzertprogrammen zu finden. Zu seinen Lebzeiten war er eine der herausragenden Musikerpersönlichkeiten von Wien und ein enger Freund von Johannes Brahms. Als Hoforganist der Kaiserlichen Kapelle und vor allem als Kompositionslehrer u.a. von Persönlichkeiten wie Wolf, Mahler, Zemlinski, Korngold und Sibelius prägte er den Stil seiner Epoche entscheidend mit. Die Variationen über ein Originalthema in cis-Moll sind sind das umfänglichste Orgelwerk von Robert Fuchs und vermutlich um 1909 entstanden - diese Komposition kann als eines der Hauptwerke der österreichischen Orgelromantik angesehen werden.



Samstag, 10. Juli 2021 // 21:00 Uhr

JOHANNES MICHEL, Mannheim

Dieterich Buxtehude (1637-1707)
Präludium fis-Moll
BuxWV 146

Sigfrid Karg-Elert (1877-1933)
SINFONIE IN FIS op. 143
Lento misterioso
Allegro brioso e energico
Presto demoniaco
Largo e quieto
Vivace e brioso

Buxtehude: Präludium fis Moll
Dieses Werk gehört vermutlich zu den letzten Orgelwerken des Lübecker Meisters, dafür spricht auch die wirklich ausgereifte Komposition. Die klassische, fünfteilige Form des norddeutschen Orgelstils wird hier leicht variiert, indem auf die einleitende Toccata zwei Fugen folgen. Die erste kommt schwermütig und bedächtig daher, mit ihrem Quintsprung nach unten wurde sie von witzelnden Organisten auch mit dem Text „Tief im Schlamm ich versink" unterlegt. Die zweite Fuge, Vivace überschrieben, ist hingegen von schwereloser Leichtigkeit gekennzeichnet. Schon das Thema spart zunächst alle Schwerpunkte des Taktes weitgehend aus. Der folgende Abschnitt, eine Improvisation im sogenannten stylus phantasticus führt harmonisch in absurd entfernte Tonarten, wie wir sie in der alten Musik nicht kennen. Solche Kühnheiten sind gelegentlich in Werken des norddeutschen Stils, meist sind sie in E-Dur geschrieben, zu finden. Es muß also auch Orgeln gegeben haben, die schon näher an der gleichstufigen Stimmung waren und diese Dissonanzen und „schrägen" Tonarten zuließen. Viele dieser werke liegen auch in Abschriften in harmlosen Tonarten, meist C-Dur vor,

was dafür spricht, dass Organisten, deren Instrument noch mitteltönig gestimmt war, diese für sich transponiert haben. Den Abschluss des Präludiums bildet wieder ein toccatenartiges Finale.

Karg-Elert Sinfonie

Im Jahre 1930 begann Karg-Elert nach einer etwa 7-jährigen Pause wieder mit der Komposition von Orgelwerken, die heute als dritte Schaffensperiode gelten können. Am 13. August 1930 bot er dem Musikverlag C. F. Peters Leipzig eine Grundlegende Reform der modernen Orgel-Pedaltechnik an. Der Verleger Hinrichsen notierte kurz darauf, daß Karl Straube "die Orgel-Kompositionen von Karg-Elert für wertvoll" hält "und meint, wenn man diese Reformschule brächte, sollte man ihn mindestens verpflichten, 1 oder 2 Orgelwerke der Edition Peters zu überlassen", eine Aussage, die gegenüber den bisherigen Erkenntnissen über das Verhältnis Straube - Karg-Elert recht unerwartet ist. Dennoch lehnte Hinrichsen wenige Tage später ab: "Lautet meine Antwort hierauf zunächst negativ, so würde ich hingegen im nächsten Jahr gern ein Orgelwerk von Ihnen herausbringen, evtl. auch ein längeres, - eine Fantasie von etwa 10 bis 15 Minuten Dauer." Karg-Elert muß sich gleich an die Arbeit gemacht haben, denn am 12. September schrieb er an Godfrey Sceats: "Vor 10 Tagen wollte ich endlich auf 12 Tage verreisen. Aber gerade in dem Augenblick rief mich C. F. Peters an und wünschte sich (!) ein größeres Orgelwerk von mir: und augenblicklich begann es in mir zu singen ...

Also schon wieder so ein gregorianisches 'Gewächs'. Ja was ist daraus geworden? Diese Nacht habe ich den Schlußpunkt gesetzt… Menschenskind! Eine Symphonie für Orgel allein! (...) Ich beginne gleich nach diesem Brief die Reinschrift, damit es bald in Stich gehen kann. Gewidmet ist dieses Werk Mst. G. Brewer in Montreal." Doch diese Reinschrift mußte noch ein wenig warten. Durch den Prozeß mit dem Verleger Martin Sander (F. E. C. Leuckart) um sein musiktheoretisches Hauptwerk "Harmonologik" geriet Karg-Elert in verzweifelte, finanzielle Not. Am 29. Oktober 1930 schreibt er wie-

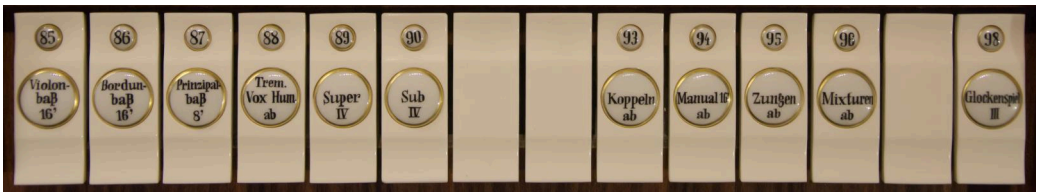
der an Hinrichsen: "Daher ergeht meine Bitte an Sie, sehr verehrter Herr Doctor, zu erwägen, ob Sie mir nicht in der Weise aus der allerbittersten Not helfen können, dass Sie mir einen Verlagsauftrag erteilen und mir gleichzeitig eine a Conto-Zahlung von etwa 600 Mk bewilligen. (Leicht fällt mir diese Bitte wahrlich nicht!) Ich könnte Ihnen sogleich mein (ursprünglich für England bzw. Amerika vorgesehenes letztes Orgelwerk "Caleidoskop" (16 Minuten) geben - es müßte nur eine Ummanualisierung für deutsche Orgel erfahren. Das für Ihren hochgeschätzten Verlag bestimmte Orgel Werk (dessen Titel noch nicht ganz feststeht: "Musik für Orgel" od. "Sinfonische Metamorphose") ist in Bleistiftniederschrift zwar fertig - doch möchte ich - wie immer - solche ersten Niederschriften ein paar gute Wochen lagern lassen, um Distanz zu gewinnen."

Hinrichsen überwies ihm die erbetene Summe und erhielt dafür das angekündigte Orgelwerk, das Manuskript endet mit dem autographen Vermerk " 7. Dezember 1930". Der Vertrag lautete auf eine "Symphonie Fis moll" (der Titel "Symphonische Fantasie für Orgel solo" wurde durchgestrichen), die von Hand hinzugefügte Opuszahl lautete Op. 145, Karg-Elert unterschrieb versehentlich mit "Leipzig, den 2. Jan 1930" - man schrieb aber bereits das Jahr 1931!

Ein Verlagsschein vom 15. Januar 1931 an Karg-Elert für die "Symphonie resp. Symphonische Fantasie" war aber wieder mit der Bitte um Zufügung einer Opuszahl versehen. Gleich am nächsten Tag folgte ein Schreiben von Hinrichsen: "In Ergänzung meiner gestrigen Zeilen möchte ich noch bemerken, dass ich angesichts der jetzigen Zeiten mich nur entschliessen könnte, Ihre "Symphonische Phantasie" schon diesen Herbst zu bringen, wenn Sie in mindestens 20 Ihrer amerikanischen Konzerte das Werk spielen wollen." Da Karg-Elert als Organist den technischen Ansprüchen des Werkes sicherlich nicht gewachsen war, und deshalb diese Bedingung nicht erfüllen konnte, verschwand das Autograph im

Verlagsarchiv. Es gehört zur Tragik seiner letzten Jahre, daß er dieses Meisterwerk, das man vielleicht als sein bedeutendstes Orgelwerk ansehen mag, weder gehört noch im Druck gesehen hat. Ein Dankschreiben der Witwe Karg-Elerts vom 5. Januar 1935 zeigt, daß der später von den Nationalsozialisten ermordete Verleger und Mäzen Geheimrat Dr. Henri Hinrichsen zu diesem Zeitpunkt noch finanzielle Zuwendungen an Bedürftige geben konnte. Aber ein Schreiben der Tochter Katharina Karg-Elert vom 8. November 1935 mit einer Liste druckfertiger Manuskripte (immerhin 66 Titel) mit der Bitte um Inverlagnahme einiger Werke schlug er wegen zu geringer Nachfrage der Werke Karg-Elerts ab. "Ich habe sogar noch eine Symphonie ihres Herrn Vaters bei mir liegen, die ich aus den angeführten Gründen nicht herauszubringen gewagt habe." Katharina Karg-Elert vergab in dieser Zeit dann die Opuszahl 143 für das Werk. 1985 spielte Wolfgang Stockmeier die Uraufführung im Altenberger Dom.

Karg-Elerts Symphonie fis-Moll ist in ihrer Grundstruktur eine viersätzige Sonatenform in einem Satz mit einem Kopfsatz (1), einem Scherzo (2), dem langsamen Satz (3) und einem Finale (4). Diese Sätze werden in sich weiter ausdifferenziert. Der Kopfsatz bekommt einen Prolog und Überleitungen, das Scherzo ein Trio (Corale). Das "gregorianische" Thema markiert und teilt die Symphonie in ihre Teile, es erscheint insgesamt sieben mal: am Ende des Prologs, am Ende des Kopfsatzes, im 1. Scherzoteil erscheint es zweimal, am Ende des Chorals, am Ende des Scherzos und in der Coda. Darüberhinaus leitet Karg-Elert das ganze Stück aus 5 Hauptmotiven ab, die in den ersten sechs Takten des Prologs im Sinne einer Exposition miteinander kombiniert werden, und auf die er selbst durch die in quadratische Kästchen gestellten Ziffern hinwies.



Das "Mannheimer Wunderwerk"

(Sigfrid Karg-Elert, 1920)

ausgewählte CD-Aufnahmen mit der Steinmeyer-Orgel

Arvid Gast, Reger Orgelwerke
Motette Düsseldorf 1991

Johannes Matthias Michel, Colors of Pipe Organ Jazz
Ambiente Algermissen 2007

La Fête de Saint Hubert - Hubertus-Messen
Deutsche Naturhorn Solisten,
Johannes Michel, Orgel
Darbringhaus und Grimm, Detmold 2009

Sinfonische Klangwelten
Mannheimer Blech,
Johannes Matth. Michel, Orgel,
Ehrhard Wetz, Leitung
Strube München 2011

Johannes Matthias Michel, Das Mannheimer Wunderwerk
100 Jahre Steinmeyer-Orgel
Ambiente Algermissen 2011

Christian Barthen, Max Reger Organ Works Volume 13
Naxos Hong Kong 2013

Bernhard Buttmann, Max Reger
Das gesamte Orgelwerk Vol. 2, CD 3
Oehms Classics / BR Klassik 2014

Elke Voelker, Karg-Elert, Ultimate Organ Works Vol. 8
Aeolus Witten 2015

Gerhard Weinberger, Max Reger, Orgelwerke
Vol.6 und Vol. 7
cpo Osnabrück 2018 u. 2021

Weihnachten in der Christuskirche Mannheim
Mannheimer Blech
Johannes Michel, Orgel
Ambiente 2019

Samstag, 10. Juli 2021 // 22:00 Uhr

MARKUS EICHENLAUB, Speyer

Sigfrid Karg-Elert (1877-1933)
A Cycle of Eight Short Pieces
for Organ op. 154
1. Introitus
2. Gagliarda
3. Melodia monastica
4. Aria semplice
5. Appassionata
6. Canzona solenne
7. Toccatina
8. Corale

Franz Schmidt (1874-1939)
Variationen und Fuge über ein eigenes Thema
(Königsfanfaren aus der Oper „Fredigundis")

Karg-Elert Eight short pieces
Sigfrid Karg-Elert übersiedelte als Knabe mit der Familie nach Leipzig, wo er 1904 eigenen Aussagen zufolge dem norwegischen Komponisten Edvard Grieg begegnete und dessen Musik ihn zunächst stark beeinflusst hat. Zunächst übertrug er eigene Werke – vornehmlich für Harmonium – auf die Orgel bis mit den 66 Choral-Improvisationen op. 65 das erste eigentliche Orgelwerk erschien. Nach der Kriegsteilnahme in der Regimentskapelle wurde Karg-Elert 1919 Lehrer, später Professor für Theorie und Komposition am Leipziger Konservatorium. Dort lehrte er bis zu seinem Tod 1933. Seine Position dort und in der Messestadt im Allgemeinen war die eines Außenseiters. Die sukzessive Nationalisierung des deutschen Musikbetriebes führte in den zwanziger Jahren zur schrittweisen Negierung des Komponisten Karg-Elert. Sein "kosmopolitischer" und "artifizieller" Kompositionsstil unterschied ihn

von Zeitgenossen, die Musik nur noch als "deutsche" Musik wahrnahmen. Allenthalben stieß Karg-Elert auf Ablehnung, die er auf Intrigen, Vetternwirtschaft und Verkennung seiner Fähigkeiten zurückführte. Bemerkenswert ist die kompositorische Stilvielfalt Karg-Elerts, der aus der intensiven Beschäftigung mit der Musik der Klassik eine Meisterschaft der kontrapunktischen Form und des polyphonen Satzes entwickelte und diese mit einer stilistisch vielseitigen, oft sehr eigenwillig geprägten Tonsprache verband. Neben einigen eindrucksvollen zeitgenössisschen Beschreibungen, vermitteln seine eigenen Briefe oft den besten Einddruck von dieser fantasievollen Persönlichkeit. A Cycle of Eight Short Pieces wurde erst nach dem Tod Karg-Elerts 1934 veröffentlicht. Seinen Angaben zufolge handelt es sich ursprünglich um die ersten acht Stücke einer geplanten Sammlung mit 24 Präludien für Klavier, welche offenbar nie vollendet wurden. Die beiden letzten Stücke Toccatina und Corale standen auf dem Programm der Amerikatournee 1932. Die Suite sieht vor, ohne Pause durchgespielt zu werden. Jedes Stück folgt dem anderen quasi attacca und ist ein gutes Beispiel für Karg-Elerts Meisterschaft der Miniaturen. Die Kontraste fühlen sich natürlich an und das Tonartenverhältnis zwischen den einzelnen Stücken verhilft der Suite zu einem einheitlichen Charakter. Die genauen Registrierungsanweisungen ergeben einen interessanten, durchsichtigen und ungewöhnlichen Klang.

Schmidt Variationen

Franz Schmidt muss zu den einflussreichsten Persönlichkeiten des österreichischen Musiklebens im frühen 20. Jahrhundert gerechnet werden, und zwar als praktizierender Musiker, Lehrender (u. a. fungierte er als Rektor der heutigen Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien) und Komponist. Nach der Entstehung seiner aus heutiger Sicht erfolgreichsten Werke, der Oper Notre Dame und des Oratoriums Das Buch mit den sieben Siegeln, begann er 1916 mit der Komposition der bei der Uraufführung durchgefallenen Oper Fredigundis. Das im Vorspiel zur Oper erklingende Thema der „Königsfanfaren" (es kündigt in der Oper die Hochzeit der Magd Fredigundis und des Merowingerkönigs Chilperich an) legte er den Variationen und Fuge über ein eigenes Thema, seiner ersten größeren Orgelkomposition, zugrunde, die in zwei Fassungen vorliegt; zudem hat Schmidt das Orgelwerk für

verschiedene Besetzungen bearbeitet. Bemerkenswert ist, dass bereits das Thema variativ gearbeitet ist, sind doch alle Phrasen mit der Anfangsphrase verwandt. In der ersten Variation erklingt das Thema in der Oberstimme und wird auf in verschiedenen Tonarten wiederholt. Ohne direkten Bezug zur thematischen Vorlage ist die zweite Variation, die auf der Technik der Imitation (eine Stimme ahmt die andere nach) beruht. Die extrovertierte, von Chromatik (Halbtonfortschreitungen) beherrschte dritte Variation geht wieder vom Fanfarenthema aus. Kirchentonale Wendungen und eine zur Atonalität neigende Melodik prägen die vierte Variation. In der fünften Variation erscheint das Kopfmotiv in eine rufende Figur umgewandelt, die gleichsam um sich selbst kreisend fortgeführt wird. Die sechste Variation lässt die Melodie, begleitet von einem großflächig strömenden Klangteppich, im Pedal erklingen. Die Fuge, eine Doppelfuge, wird mit einer kurzen Überleitung erreicht. Das erste Thema ist aus der „Königsfanfare" entwickelt, das zweite basiert auf motivischem Material, das in der Oper das Leitmotiv des Königs konstituiert, in der Fortführung aber wieder mit der thematischen Vorlage verwandt ist. Vor dem triumphalen Schluss treffen beide Themen nochmals aufeinander, das Fanfarenthema in choralartiger Überhöhung.

BIOGRAPHIEN

Ludger Lohmann wurde 1954 in Herne/Westfalen geboren. Er studierte an Musikhochschule und Universität Köln Schul- und Kirchenmusik, Musikwissenschaft, Philosophie und Geographie. Seine Lehrer waren Wolfgang Stockmeier (Orgel) und Hugo Ruf (Cembalo). Weitere Orgelstudien führten ihn zu Anton Heiller nach Wien und Marie-Claire Alain nach Paris. Bei mehreren internationalen Orgelwettbewerben erhielt er Preise, u.a. ARD-Wettbewerb München 1979 und Grand Prix de Chartres 1982. 1981 erschien seine vielbeachtete musikwissenschaftliche Dissertation "Artikulation auf den Tasteninstrumenten im 16.–18. Jhd.", inzwischen ein Standardwerk für Interpreten. Seit einigen Jahren liegt sein Forschungsinteresse im Bereich der romantischen Orgelmusik. Von 1979–1984 unterrichtete Ludger Lohmann Orgel an der Musikhochschule Köln, seit 1983 lebt und arbeitet er in Stuttgart als Professor an der Musikhochschule. Daneben war er 25 Jahre lang als Organist an der Domkirche St. Eberhard tätig. Er konzertiert weltweit; Rundfunk-, Fernseh- und CD-Produktionen dokumentieren seine Repertoirevielfalt mit den Schwerpunkten alte und romantische Orgelmusik. Ludger Lohmann ist ein gefragtes Jurymitglied vieler internationaler Orgelwettbewerbe.
Ein zentrales Anliegen ist ihm das Unterrichten in seiner Stuttgarter Orgelklasse, die begabte Studenten aus der ganzen Welt anzieht. Gastprofessuren und Masterclasses führen in an zahlreiche Musikhochschulen und Universitäten vieler Länder und zu internationalen Orgelakademien u.a. der Akademien in Haarlem (Niederlande) und Göteborg (Schweden), wo er auch als senior researcher im Orgelforschungsprojekt der Universität (GOArt) mitwirkt.

Matthias Maierhofer ist seit 2016 Professor für Orgel an der Musikhochschule Freiburg und wirkt als Domorganist am Münster ›Unserer Lieben Frau‹ in Freiburg. Nach erster Ausbildung bei Karl Schmelzer-Ziringer studierte er Orgel-, Alte Musik- und Kirchen-

musik an den Hochschulen von Graz, Freiburg, Leipzig und an der Schola Cantorum in Basel. Zu seinen Lehrern gehörten u.a. Arvid Gast, Andrea Marcon, Kurt Neuhauser und Martin Schmeding. 2009 schloss er seine Studien mit einem Soloist Diploma mit Auszeichnung an der Musikhochschule Freiburg ab. 2007 konnte Matthias Maierhofer mit dem Pachelbel-Wettbewerb von Nürnberg einen der renommiertesten internationalen Orgelwettbewerbe gewinnen. Außerdem war er Preisträger beim Internationalen "Franz Schmidt-Orgelwettbewerb" von Kitzbühel 2008, beim Internationalen Bachwettbewerb Arnstadt 2007, beim Internationalen Orgelconcours von Nijmegen 2006 sowie beim Internationalen Orgelwettbewerb "M.K.Ciurlionis" in Vilnius 2003. Eine rege Konzerttätigkeit führte ihn seither in viele wichtige Konzertorte und zu bedeutenden Festivals in Europa, den USA, Russland, Japan und Südkorea. Als Solist und auch als Continuospieler trat Matthias Maierhofer mit Ensembles wie dem Dresdner Kreuzchor, dem Thomanerchor Leipzig, der Staatskapelle Dresden und der Staatskapelle Halle auf. Am Freiburger Münster musiziert er wöchentlich mit den Domsingknaben, der Mädchenkantorei, der Domkapelle und dem Domchor. Er wirkte bei CD-Produktionen und Publikationen der Edition Helbling mit, es liegen Aufnahmen bei diversen Rundfunkanstalten und bei den Labels Ambitus, Ambiente und Spektral vor. Seine Aufnahme von Bachs „Kunst der Fuge" war 2018 auf der Shortlist für den Preis der Deutschen Schallplatten Kritik. Von 2009 bis 2013 leitete er eine Orgelklasse an der Hochschule für Musik und Theater "Felix Mendelssohn Bartholdy" in Leipzig. 2013 wurde Matthias Maierhofer als Nachfolger von Prof. Dr. Gerre Hancock auf die Professur für Orgel und Kirchenmusik an die University of Texas in Austin (USA) berufen - dort wurde er 2015 aufgrund herausragender pädagogischer Leistungen zum Dean‘s Fellow ernannt und mit dem Ducloux Fellowship des College of Fine Arts ausgezeichnet. In Austin war er zudem künstlerischer Leiter der “Great Organ Series” der University of Texas und gewähltes Mitglied des „Executive Committee“ der Butler School of Music. Von 2014 bis 2016 war Matthias Maierhofer Organist der Redeemer Presbyterian Church in Austin, die mit der historischen Holbrook Orgel und der großen Orgel op. 46 von Charles Fisk zwei der wichtigen amerikanischen Instrumente aus der Sammlung der Harvard University beherbergt. Matthias Maierhofer unterrichtet

regelmäßig auf Kursen und ist als Juror bei Orgelwettbewerben tätig.

Johannes Matthias Michel, 1962 geboren, wuchs in Gaienhofen (Bodensee) auf. Dem Abitur folgte ein Klavierstudium in Basel, daran schloss sich das Studium der Kirchenmusik in Heidelberg und für kurze Zeit in Frankfurt mit dem Abschluss der A-Prüfung 1988 an (u. a. bei Wolfgang Dallmann, Horst Hempel, Heinz Werner Zimmermann und Violetta Dinescu). Bis 1992 nahm er das Studium in der Solistenklasse Orgel an der Musikhochschule Stuttgart bei Prof. Dr. Ludger Lohmann auf, mit dem Abschluss eines Solistenexamens. Von 1988 bis 1998 war Michel Bezirkskantor in Eberbach am Neckar, Leiter der Eberbacher Kantorei und der Singschule Eberbach. Seit Januar 1999 ist er Kirchenmusikdirektor an der Christuskirche Mannheim, Bezirkskantor für Mannheim und Landeskantor Nordbaden. Hier leitet er den Bachchor Mannheim, den Kammerchor Mannheim und das Ensemble Mannheim Vocal und dirigiert regelmäßig Oratorien und Orchesterkonzerte. Von 1989-2001 und seit 2019 unterrichtet er an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg künstlerisches und liturgisches Orgelspiel. Seit dem Jahr 2000 ist er an der staatlichen Hochschule für Musik in Mannheim Lehrer für künstlerisches Orgelspiel, zeitweise auch für Dirigieren und Ensembleleitung. 2012 wurde er zum Professor ernannt. Seit 2015 ist er Vorsitzender des Hochschulrates. Johannes Matthias Michel ist bekannt als Komponist für Chormusik, Orgelmusik, Musik für Blechbläser in allen Formationen und Leistungsstufen, chorsinfonischer Werke, Musicals für Kinderchöre und Kammermusik, Herausgeber einer Orgelschule sowie zahlreicher Chorbücher, die in über 200 Publikationen vorliegen. Er war von 1984-2019 Vorsitzender der Karg-Elert-Gesellschaft und lange Jahre Herausgeber von deren Publikationen (Mitteilungen, Bibliographie). Neben etwa 1.000 Konzerten in Kathedralen, Kirchen und Konzertsälen in Europa und den USA sind zahlreiche Mitschnitte und Livesendungen bei Rundfunk- und Fernsehanstalten entstanden. Auf der Orgel und dem Kunstharmonium hat Michel über 20 CD-Einspielungen vorgelegt.

Markus Eichenlaub ist seit 2010 als Domorganist in der weltweit größten romanischen Kathedrale, dem Speyerer Kaiser- und Mari-

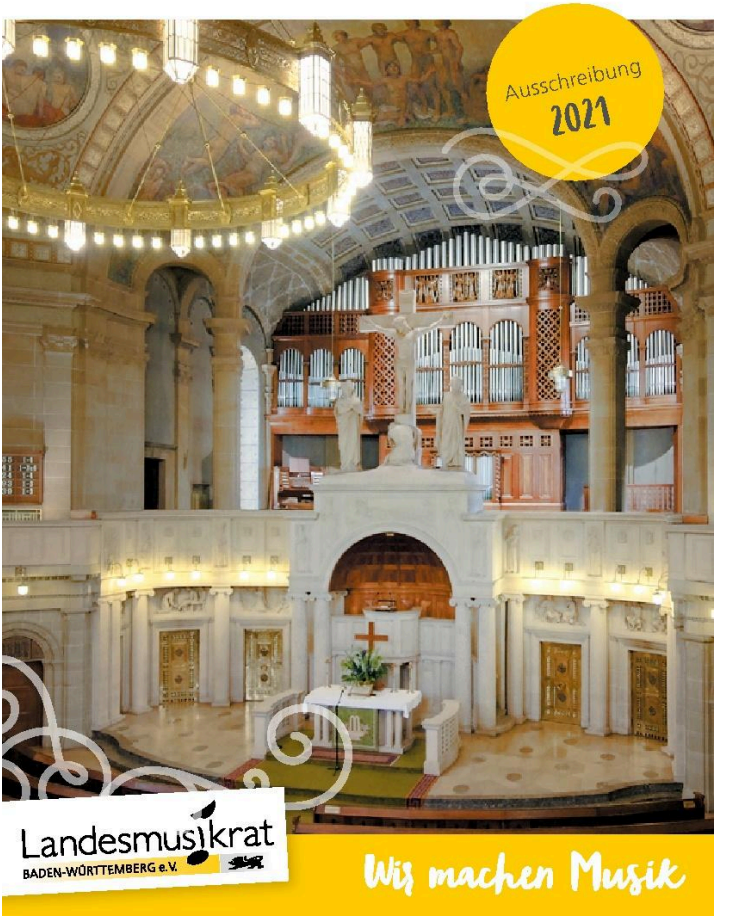
endom, für die gesamte liturgische wie konzertante Orgelmusik verantwortlich. An den Musikhochschulen in Karlsruhe, Hamburg und Stuttgart studierte er Kirchenmusik und Orgel (Konzertexamen) bei Kay Johannsen, Pieter van Dijk und Jon Laukvik. Sein Wissen gab er als ordentlicher Professor für Orgelliteratur und Liturgisches Orgelspiel in den Jahren 2000-2010 an Studierende der Essener Folkwang Universität weiter. Nachfolgende Lehraufträge führten in nach Heidelberg und Mainz. Seit dem Sommersemester 2019 unterrichtet er an der Hochschule für Musik in Saarbrücken. Die Aufführung des vollständigen Orgelwerks von Johann Sebastian Bach im Jahr 2000 fällt in die Zeit seiner Tätigkeit als Limburger Domorganist (1998-2010). Die zyklische Aufführung der zehn Orgelsymphonien von Charles-Marie Widor war 2012 im Dom zu Speyer von ihm zu hören. Von 2010-2018 leitete er als Diözesankirchenmusikdirektor die Abteilung Kirchenmusik im Bistum Speyer. Seine rege Konzerttätigkeit als Solist und Begleiter renommierter Gesangs- und Instrumentalsolisten erstreckt sich vornehmlich über ganz Europa und die USA. Bedeutende Auszeichnungen und Preise bei internationalen Wettbewerben – darunter der 1. Preis beim "Internationalen Schnitger-Orgelwettbewerb" im niederländischen Alkmaar – sowie die zwischenzeitlich mehr als zwanzig CDs umfassende Diskographie zeugen von seinem künstlerischen Schaffen und seiner Repertoirevielfalt. Bedeutende zeitgenössische Komponisten (u.a. Enjott Schneider, Jürgen Essl, Naji Hakim) widmen Markus Eichenlaub immer wieder eigene Werke. Darüber hinaus veröffentlicht er regelmäßig liturgische Orgelkompositionen bei führenden Musikverlagen.

www.markuseichenlaub.de

FASZINATION ORGEL

Internationaler Orgelwettbewerb

Zentralveranstaltung im Bundesland Baden-Württemberg



Freitag, 9. Juli 2021 bis Sonntag 11. Juli 2021

Internationaler Wettbewerb zum „Jahr der Orgel 2021"

FASZINATION ORGEL

Der Wettbewerb „Faszination Orgel" ist die Zentralveranstaltung zum „Instrument des Jahres 2021" – der Orgel. Ausgerufen von den Landesmusikräten in Deutschland beleuchtet das Projekt die vielen unterschiedlichen Facetten des Instruments, von der mannigfaltigen Literatur, über Orgelunterricht, Konzerte, dem Instrumentenbau, bis hin zum Orgelspiel in Perfektion. Unter der Schirmherrschaft des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann und in Kooperation mit den katholischen Diözesen sowie den evangelischen Landeskirchen wird ein Podium für die „Königin der Instrumente" geschaffen, auf dem die Medien und nicht zuletzt die Orgel-Szene selbst die Bedeutung der Orgel als Konzertinstrument für ein Jahr in den Mittelpunkt rücken. Der internationale Wettbewerb „Faszination Orgel" findet vom 09. bis 11. Juli 2021 statt und wird gemeinsam vom Landesmusikrat Baden-Württemberg und vom Landeskantorat Nordbaden in der Christuskirche Mannheim veranstaltet.

Im Mittelpunkt des Wettbewerbs stehen drei Komponisten, deren Namen untrennbar mit Mannheim und der Christuskirche verbunden sind. Wolfgang Amadeus Mozart hat Mannheim mehrfach besucht und die Orgeln der Stadt gespielt. Die Steinmeyer-Orgel wurde im Jahr 1911, in der Spätphase des Schaffens von Max Reger, fertiggestellt. Durch die Synthese aus deutsch-romantischem Stil, Zungenregistern nach dem Vorbild von A. Cavaillé-Coll und dem barocken Klangideal Andreas Silbermanns entstand eine impressionistische Klangsphäre, die Sigfrid Karg-Elert als das „Mannheimer Wunderwerk" bezeichnete.

Sonntag, 11. Juli, 15:00-18:00 Uhr
Finale des Orgelwettbewerbs, die letzten drei Teilnehmer spielen um die Platzierung / Bekanntgabe der Gewinner: 19:00 Uhr
Reservierung: https://pretix.eu/christuskirche/wettbewerb-2/

31 Register - 2.365 Pfeifen - Erbaut 1988

Disposition der Marcussen-Orgel

I. Hauptwerk (C-g3)

Bordun 16′
Prinzipal 8′
Rohrflöte 8′
Oktave 4′
Spitzflöte 4′
Quinte 2 2/3′
Suzperoktav 2′
Mixtur 5-6fach
Zimbel 3fach
Cornet 5fach (ab f)
Trompete 8′
Vox Humana 8′
Tremulant

II. Oberwerk

Gedackt 8′
Quintatön 8′
Traversflöte 8′
Prinzipal 4′
Rohrflöte 4′
Waldflöte 2′
Sifflöte 1 1/3′
Sesquialtera 2-3fach
Scharff 3-4fach
Krummhorn 16′
Dulzian 8′
Tremulant

I Pedal (C-f1)

Subbaß 16′
Oktav 8′
Flöte 8′
Oktav 4′
Hintersatz 4fach
Posaune 16′
Trompete 8′
Trompete 4′

Koppeln II-I, I-P, II-P
Plenozüge für II, I und Pedal

Das "Mannheimer Wunderwerk"

(Sigfrid Karg-Elert, 1920)

Disposition der Steinmeyer-Orgel

I. Manual
Großprinzipal 16′
Bordun 16′
Prinzipal 8′
Gemshorn 8′
Gedeckt 8′
Jubalflöte
8′ (Hochdruck)
Spitzflöte 8′
Viola di Gamba 8′
Oktav 4′
Fugara 4′
Traversflöte 4′
Superoktav 2′
Quintflöte 5 1/3′
Quinte 2 2/3′
Kornett 8′ 3-6fach
Mixtur 2′ 5fach
Cymbel 2/3′ 4fach
Tuba mirabilis
8′ (Hochdruck)
Clarine 4′ (Hochdruck)

II. Manual (Schwellwerk)
Rohrflöte 16′
Geigenprinzipal 8′
Nachthorn 8′
Konzertflöte 8′
Doppelgedeckt 8′
Salizional 8′
Dulziana 8′
Unda maris 8′
Kleinprinzipal 4′
Rohrflöte 4′
Gemshorn 4′
Flauto dolce 4′
Piccolo 2′
Sesquialtera 2 2/3′
2fach
Larigot 2′ 2fach
Cymbel 1′ 3fach
Clarinette 8′
Tremulant

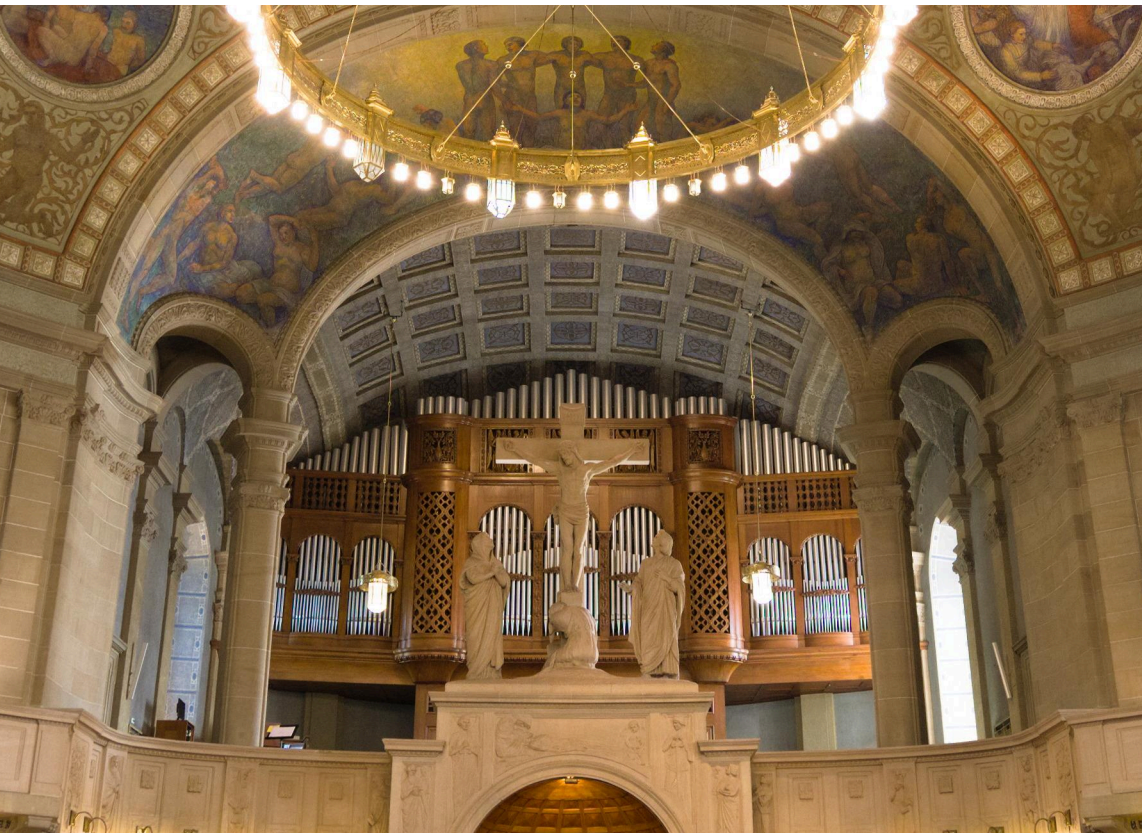
III. Manual (Schwellwerk)
Stillgedeckt 16′
Hornprinzipal 8′
Soloflöte 8′
Lieblichgedeckt 8′
Quintatön 8′
Zartflöte 8′
Viola 8′
Aeoline 8′
Vox coelestis 8′
Prinzipal 4′
Kleingedeckt 4′
Fernflöte 4′
Dolce 4′
Flageolett 2′
Piccolo 1′
Gemsquinte 2 2/3′
Terz 1 3/5'
Superquinte 1 1/3′
Septime 1 1/7′
Plein Jeu 2 2/3′ 5fach
Fagott 16′
Trompete harmonique
8′
Oboe 8′
Clairon 4′
Tremulant
Glockenspiel

IV. Manual (Fernwerk, schwellbar)
Quintatön 16’
Prinzipal 8’
Hellflöte 8’
Bordun 8’
Echogamba 8’
Vox angelika 8’
Seraphonfugara 4’
Harmonieflöte 4’
Flautino 2’
Progressivharmonika 2 2/3’ 3fach
Trompete 8’
Vox Humana 8’
Tremulant
Tremulant Vox Humana ab
Violon 16’ (Pedal im FW)
Bordunbaß 16’ (Pedal im FW)
Prinzipal 8’ (Pedal im FW)
Celesta 4'

Koppeln
II/I
III/I
IV/I
Super I
Super II/I
Super III/I
Sub II/I
Sub III/I
III/II
IV/II
Super II
Super III/II
Sub III/II
I/P
II/P
III/P
IV/P
Super II/P

Pedal
Untersatz 32’
Prinzipalbaß 16’
Kontrabaß 16’
Subbaß 16’
Streichbaß 16’
Zartbaß 16’
Oktavbaß 8’
Violoncello 8’
Gedecktbaß 8’
Choralbaß 4’
Baßflöte 4’
Blockflöte 2’
Quintbaß 10 2/3’
Mixtur 5 1/3 5fach
Bombarde 32’
Posaune 16’
Fagott 16’
Trompete 8’
Fagott 8’
Clairon 4’

Zimbelstern (regulierbar)



www.christuskirche.org

Baden-Württemberg Stiftung

WIR STIFTEN ZUKUNFT

Evangelische Kirche in Mannheim
Kantorat an der Christuskirche
Werderplatz 16 - 68161 Mannheim
(0621) 41 22 76
kantorat@christuskirche.org